

wandfreien Zustand versetzt worden. Die künftige Unterhaltung des Friedhofes ist sichergestellt.“ Die Trauerhalle blieb weiterhin beschädigt.

Die von etwa 1945 bis 1965 bestehende sehr kleine Nachkriegsgemeinde „Jüdische Kultusvereinigung Oldenburg“ tat das in dieser Zeit ihr Möglichste, Friedhof und Trauerhalle in einem funktionsfähigen Zustand bringen zu lassen und zu erhalten.

Eine Dokumentation über alle niedersächsischen Friedhöfe berichtet im Jahre **1971** wie folgt: „Oldenburg: Osternburg, Dedestraße; 2559 qm. Leichenhalle vernachlässigt und zerfallend; viel Unkraut und Abfälle.“

Kurz danach, im Jahre **1973** war die Jüdische Kultusvereinigung Oldenburg, aufgrund ihres Mitgliederchwunds mit dem Vermerk „Verein durch Wegfall sämtlicher Mitglieder erloschen“ aus dem Vereinsregister gelöscht worden. Die wenigen noch in Oldenburg lebenden jüdischen Menschen wurden damals der Jüdischen Gemeinde in Hannover zugeordnet. Der Friedhof an der Dedestraße wurde nun zunächst weiter durch den Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Niedersachsen mit Sitz in Hannover gepflegt und verwaltet.

Erst im Laufe des Jahres **1974** wurde die Trauerhalle mit finanzieller Unterstützung durch die Stadt Oldenburg komplett wiederhergestellt. Insbesondere das große Bleiglasfenster wurde dabei nach noch vorhandenen Originalunterlagen rekonstruiert. Im Jahre **1992** wurde die wiedergegründete "Jüdische Gemeinde zu Oldenburg e.V." in das Vereinsregister eingetragen, der 2. Versuch nach der Shoah, in Oldenburg wieder eine Jüdische Gemeinde aufzubauen. Durch Zuzug sog. „Jüdischer Kontingentflüchtlinge“ aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion wuchs diese Gemeinde innerhalb weniger Jahre wieder auf über 300 Mitglieder an

und wurde **1998** wieder tatsächliche Eigentümerin des Jüdischen Friedhofes an der Dedestraße.

In den Jahren 1994 sowie 2016 -2018 erfolgten wiederum umfangreiche Renovierungsmaßnahmen.

Da der Friedhof an der Dedestraße im Jahre **2000** keinen weiteren Platz mehr für Bestattungen bot wurde am 9. November 2000 ein neuer Jüdischer Friedhof im Ortsteil Bümmerstede eingeweiht (Sandkruger Straße). Jedoch fanden auf dem alten Friedhofsgelände bis **2014** Bestattungen in bereits bestehenden Familiengräbern statt.

Der heutige Friedhof hier an der Dedestraße umfasst nach heutigem Erkenntnisstand circa 300 Grabstätten. Einige davon haben jedoch keinen Grabstein mehr, so dass eine genaue Aussage über die Anzahl der Grabstätten schwierig ist.

Eine umfassende Dokumentation zur Geschichte des Friedhofes ist in Vorbereitung.

Kontakt:

Jüdische Gemeinde zu Oldenburg e.V.

Leo-Trepp-Straße 15-17

26121 Oldenburg

www.jg-ol.de

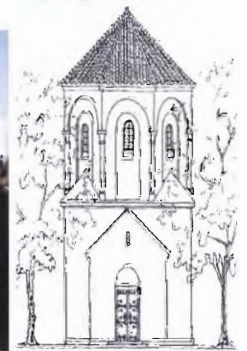
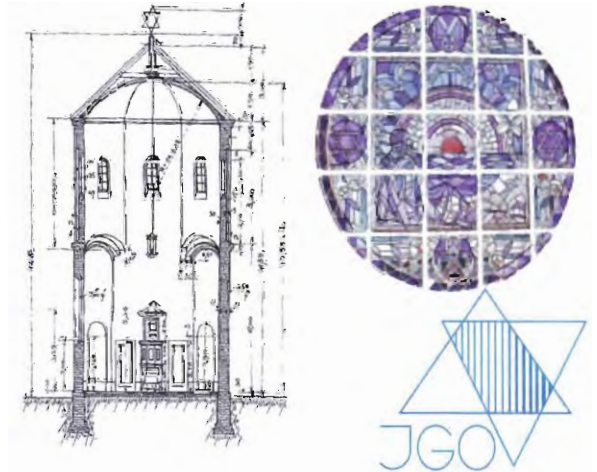
www.juedischer-friedhof-oldenburg.de

JÜDISCHE GEMEINDE ZU OLDENBURG
קהל אולדנבורג



Text basiert auf der Forschung von Herrn M. Schmid

Informationen über den Alten Jüdischen Friedhof zu Oldenburg



Ein jüdischer Friedhof wird im Hebräischen „Beth haChajim“ (Haus des Lebens) oder „Beth Olam“ (Haus der Ewigkeit) genannt. Er ist geprägt durch die Besonderheiten, die sich aus den jüdischen Religionsgesetzen ergeben: üblich sind Erdbestattungen und eine unantastbare, dauerhafte Totenruhe. Daher werden jüdische Gräber nicht eingeebnet und nicht wiederbelegt. Der Grabstein bleibt bestehen. So kann man auf alten jüdischen Friedhöfen oft Spuren einer Jahrhunderte alten Geschichte erforschen. Für das Funktionieren einer Jüdischen Gemeinde sind ein Jüdischer Friedhof und eine Mikwe (Jüdisches Ritualbad) von jeher wichtigere Voraussetzungen, als das Vorhandensein eines Synagogen-Gebäudes.

Am 27. Mai 1814 ersuchte der damalige Vorsteher der Jüdischen Gemeinde die oldenburgische Regierung um die Genehmigung zur Errichtung eines Kirchhofes (Friedhof). Der Platz lag damals an der „Sandstraße“ (heute Dedestraße), noch außerhalb der Stadt Oldenburg, in der Nachbargemeinde Osternburg. Die oldenburgische Regierung genehmigte den Kauf des Grundstücks und die Errichtung eines jüdischen Friedhofes. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die oldenburgischen Juden in Varel-Hohenberge bestattet. Bereits im September 1814 fand die erste Bestattung hier in Oldenburg statt. Ein entsprechender Grabstein ist noch heute erhalten! Schon 1862 wurde das damalige, 850 qm große Gelände durch Zukauf auf die heutige Größe von 2.259 qm vergrößert. Der ältere Teil des Friedhofes befindet sich heute auf der hinteren rechten Seite (Straßenseite Dragonerstraße).

Eine Mauer schützt das Gelände seit 1866.

Am 1. März 1876 wurde der Verein „Gemilus Chessed“ in Oldenburg gegründet. In diesen heiligen Gemeinschaften (im hebräischen „Chewra kadischa“ genannt), kümmern sich bis heute jüdische Männer und Frauen ehrenamtlich um die Betreuung von

sterbenden Gemeindemitgliedern und um die Vorbereitung der Beerdigung nach den jüdischen Ritualvorschriften. Mitglied einer solchen Gemeinschaft zu sein, gilt als „Mitzwa“, als religiöse Verpflichtung und Verdienst.

An der Gestaltung der Grabsteine über die Jahrhunderte kann man die Geschichte der Gemeinde in Bezug auf die religiöse Entwicklung und in Bezug auf die sozialen und politischen Bedingungen, unter denen die Gemeinde lebte, nachvollziehen. Auch die jeweilige „Mode der Zeit“ spielt bei der Gestaltung der Grabsteine eine gewisse Rolle. Die hebräischen Schriftzeichen **נ פ** (Hier ruhet) und **ה נ צ ב ה** (Abkürzung des Satzes: „Möge die Seele aufgenommen sein in den Bund des ewigen Lebens.“) sind jedoch bis heute das verpflichtende Mindestmaß für die Gestaltung eines jüdischen Grabsteins neben der Erwähnung des Namen des / der Verstorbenen sowie des Geburts- und Sterbedatums.

Bereits im Jahre 1917 hatte der damalige Landrabbiner David Mannheimer die Idee, eine Trauerhalle auf dem Friedhof errichten zu lassen. Im Jahr 1919 wurden die ersten Bauzeichnungen angefertigt und bereits im Jahre 1921 fand die feierliche Einweihung der Trauerhalle statt. Das Gemeindemitglied Leo Leiser Trommer spendete damals das notwendige Geld für die Errichtung der Trauerhalle zum Gedenken an seinen einzigen, im Jahre 1918 gestorbenen Sohn. Der Entwurf der Trauerhalle stammt von dem Architekten Dr. Ing. Biebel. Bereits bei der Einweihung stachen besonders die Spruchbänder und das rund 2,5 qm große Bleiglasfenster im Inneren der Trauerhalle hervor.

In der Zeit des Nationalsozialismus fanden auch auf diesem Friedhof Schändungen statt. Eine genaue Zahl der Schändungen ist nicht mehr ermittelbar.

Nach der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938, in der die Vorkriegs-Synagoge an der Peterstraße zerstört wurde, wurde am 10. November 1938 auch versucht, die Trauerhalle in Brand zu setzen. Dabei wurde zwar das Inventar und das große Buntglas-Fenster zerstört, auch der Innenraum verwüstet, das Gebäude selbst jedoch blieb in seiner Grundsubstanz erhalten.

In den Jahren 1941 bis 1943 wurden von den damals nationalsozialistischen Behörden auch nichtjüdische Personen auf dem Friedhof zwangsbestattet. Es handelte sich hierbei um insgesamt 56 Personen, mehrheitlich russische Kriegsgefangene und Zivilinternierte (48), aber auch vier Polen, drei Ukrainer und eine Person unbekannter Staatsangehörigkeit, die aus einem nahe gelegenen Zwangsarbeitslager hierher verbracht und 'bestattet' wurden. Erst 1948 wurden sie gemeinschaftlich in das Massengrab links des Friedhofs-Einganges umgebettet. Bis heute erinnert hieran ein Gedenkstein. Eine Stele mit den Namen dieser Opfer des Nationalsozialismus soll demnächst von der Stadt Oldenburg hier errichtet werden, um ein würdiges und namentliches Gedenken zu gewährleisten.

Das Grundstück wurde 1943 dem Besitz der Jüdischen Gemeinde durch die nationalsozialistische, antijüdische Gesetzgebung entzogen. Die „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ übernahm den Besitz. Die Stadt Oldenburg interessierte sich damals für den Ankauf des Grundstücks. Eine Grundbuchumschreibung fand jedoch wohl aufgrund des fortschreitenden Krieges nicht mehr statt.

Bald nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurde der Friedhof auf Anweisung der Militärbehörde wieder in Stand gesetzt. Die Stadt Oldenburg wurde verpflichtet, die notwendigen Arbeiten durchzuführen und berichtet am 19. September 1945: „Der Friedhof ist in einem ein